



TRAFFIC

for a living planet®

WWF Deutschland &
TRAFFIC Europe-Germany
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt a. M.

Tel.: 0 69/7 91 44-0
Durchwahl -180, -183 -
212
Fax: 069/617221

Info@wwf.de
www.wwf.de
www.traffic.org

Hintergrundinformation

Juni 2006

Brydewal *(Balaenoptera edeni)*

Steckbrief

Systematische Einordnung

Brydewale wurden zum ersten Mal 1912 als eigenständige Art identifiziert und nach J. Bryde (sprich „broo-der“) benannt, der 1909 die erste Walfleisch verarbeitende Fabrik in Durban, Südafrika, baute. Brydewale gehören zur Klasse der Säugetiere (*Mammalia*), darin zur Ordnung Wältiere (*Cetacea*), zur Unterordnung der Bartenwale (*Mysticeti*) und dort wiederum zur Familie der Furchenwale (*Balaenopteridae*). Die Familie der Furchenwale besteht aus zwei Gattungen (*Megaptera* und *Balaenoptera*) und acht Arten. Sieben Arten, darunter auch der Brydewal, gehören zur Gattung *Balaenoptera*.

Unter der Bezeichnung Brydewal verbergen sich zwei verschiedene Formen – *B. brydei* (Brydewal) und *B. edeni* (Edenwal, Zwerg-Brydewal). Sie unterscheiden sich in ihrer Größe, ihrem Verbreitungsgebiet und in einigen genetischen Merkmalen. Bisher wurde *B. edeni* wegen der ungeklärten Nomenklatur aber formal nicht als eigenständige Art anerkannt. Die verschiedenen Brydewalformen werden daher als Populationen bezeichnet, deren korrekte wissenschaftliche Bezeichnung *Balaenoptera edeni* ist.

Eine Population des Brydewals ist weltweit in tropischen und warmen gemäßigten Meeren anzutreffen. Die Verbreitung der anderen Brydewalpopulation, deren Individuen etwas kleiner sind, beschränkt sich auf die Küstengewässer im östlichen Indischen Ozean und im Westpazifik.

Merkmale

Der Brydewal ist von dunkler, graublauer Farbe, die in der von Falten durchzogenen Kehlbereich etwas aufgehellt ist. Die Kehlfalten sind auch namensgebend für die Familie der Furchenwale. Mit ihrer Hilfe können sie bei der Nahrungsaufnahme ihr Maul deutlich vergrößern. Wie alle Vertreter ihrer Familie besitzt der Brydewal Barten statt Zähne, mit denen er das Meerwasser nach Nahrung filtert.

Brydewale haben einen schlanken Körper mit einer kleinen 46 Zentimeter langen weit hinten sitzenden Rückenflosse. Ihr charakteristischstes Merkmal sind drei vom Atemloch bis zur Spitze des Mauls parallel verlaufende Längskiele auf der Kopfoberseite. Der Seiwal (*Balaenoptera borealis*), der ansonsten nur schwer vom Brydewal zu unterscheiden ist, besitzt nur einen derartigen Kiel.

Männliche Tiere der größeren Brydewalform können fast 15 Meter lang werden, die Weibchen sogar noch bis zu einem Meter größer. Durchschnittlich werden Brydewale dieser Population bis zu 26 Tonnen schwer. Die kleinere Brydewalform erreicht eine Körperlänge von neun bis maximal 11,50 Meter bei einem Körpergewicht von durchschnittlich 20 Tonnen.

Brydewale sind im Alter von 15 bis 18 Jahren ausgewachsen. Ihre Lebensdauer ist nicht genau bekannt, aber es wurden schon Tiere mit einem geschätzten Alter von über 70 Jahren gefunden.



Hintergrundinformation

Juni 2006 · Brydewal

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Brydewale werden zum Teil einzeln, oft in Gruppen von zwei bis zehn Individuen bis manchmal über 100 Tieren gesichtet. Im Gegensatz zu anderen Furchenwalen nähern sich Brydewale gelegentlich Schiffen.

Die Paarungszeit ist meist im Winter, aber in einigen Regionen wie in den Gewässern vor Südafrika kann sie sich auf das ganze Jahr ausweiten. Brydewale werden im Alter von sieben bis zehn Jahren geschlechtsreif. Männchen der weltweit verbreiteten größeren Brydewalform erreichen die Geschlechtsreife somit, wenn sie etwas über elf Meter lang sind. Die Weibchen sind zu diesem Zeitpunkt knapp zwölf Meter lang.

Brydewalkühe können alle zwei Jahre ein einzelnes Kalb zur Welt bringen. Bei der Geburt ist das Junge durchschnittlich über drei Meter groß und wiegt ca. 800 Kilogramm. Die Tragzeit beträgt zwölf Monate und die Kuh säugt ihr Kalb etwa sechs Monate lang, bevor es entwöhnt wird.

Geografische Verbreitung und Lebensraum

Das Verbreitungsgebiet der Brydewale geht wenig über die Wendekreise beider Erdhalbkugeln hinaus und umfasst somit nur wärmere Meere. Die Brydewale werden hinsichtlich ihrer Verbreitung in zwei verschiedene Populationen unterschieden. Die Population der kleineren Brydewalform bewohnt dabei die Küstengewässer im östlichen Indischen Ozean und im Westpazifik. Die Population der größeren Form ist dagegen weltweit in den küstenfernen Hochseegebieten der tropischen und warmen gemäßigten Meere verbreitet. Brydewale machen keine großen jahreszeitlichen Wanderungen zwischen den Polarregionen und wärmeren Gewässern, allenfalls unternehmen sie begrenzte Wanderungen zu verschiedenen Nahrungsgründen.

Nahrung

Der Brydewal besitzt 47 bis 70 der für Furchenwale charakteristischen Kehlfalten. Diese Hautfalten verlaufen beim Brydewal vom Kinn bis zum Bauchnabel. Der Wal öffnet das Maul und saugt eine große Menge planktonhaltiges Wasser ein. Dabei blähen sich die Kehlfalten auf, was zu einer enormen Vergrößerung des Maulvolumens führt. Anschließend wird das Wasser durch die Lücken zwischen den Barten gepresst. Der Brydewal hat ca. 250 bis 370 Barten, die grau mit weißem Rand gefärbt sind. Beim Herauspressen des Meereswassers schließt sich das Maul, die Kehlfalten ziehen sich zusammen und die Zunge des Wals drückt nach oben. Die Barten wirken dabei wie ein riesiges Sieb, in dessen Innenfransen sich die Nahrung verfängt, die dann geschluckt werden kann. Der Brydewal hat verhältnismäßig grobe Barten, womit er neben Krill auch Fische frisst. Die erbeuteten Fische sind meist schwarmbildende Arten wie zum Beispiel Sardellen und Sardinen.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Schätzungen über die Populationsdichte von Brydewalen sind sehr unsicher. Vor allem deshalb, weil sie leicht mit den kaum größeren Seiwalen verwechselt werden können. Die Schätzungen schwanken daher zwischen 40.000 und 80.000 Tieren weltweit (IUCN / IWC Stand 2001).

Der Brydewal wird in der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN gelistet. Es erfolgt aber keine Klassifizierung des Gefährdungsstatus, da genaue Daten über die Bestandsgrößen fehlen.

Im Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) wird der Brydewal in Anhang I geführt und ist damit vom internationalen Handel ausgenommen.

In der europäischen Artenschutzverordnung (EG-Verordnung 338/97) werden alle Walartigen (*Ce-*



Hintergrundinformation

Juni 2006 · Brydewal

tacea) und somit auch der Brydewal im Anhang A erfasst. Das bedeutet: Tiere und Produkte aus deren Körperteilen dürfen generell nicht gehandelt werden. Somit besitzt die Art auch in der Europäischen Union den höchsten Schutzstatus.

In der Bonner Konvention CMS (Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wild lebenden Tierarten) wird der Brydewal in Anhang II gelistet und zählt somit zu den gefährdeten Arten, die international abgestimmten Schutzmaßnahmen bedürfen. Die Berner Konvention (Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wild lebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume) führt den Brydewal unter Anhang II den „streng geschützten“ Tierarten. Für dort gelistete Tierarten fordert die Konvention, das Fangen, Halten und Töten sowie die Beschädigung oder Zerstörung von Brut- oder Raststätten zu verbieten.

In der FFH-Richtlinie (Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen auf dem Gebiet der Europäischen Union) werden alle Walartigen (*Cetacea*) unter Anhang IV geführt. Anhang IV-Arten sind „streng zu schützende Tier- und Pflanzenarten“. Sie unterliegen einem strengen Schutzsystem, das unter anderem das Fangen, Töten, Stören dieser Arten und das Handeln mit ihnen verbietet.

Bedrohungsfaktoren

Handel und weitere Bedrohungen

Brydewale wurden lange Zeit entlang der Küste Japans, Südafrikas und der Baja California Mexiko bejagt. Sie hatten aber nie eine große kommerzielle Bedeutung. Das änderte sich in den 1970er Jahren mit dem Niedergang der meisten anderen Furchenwalbestände. Die größeren Walarten wurden in den letzten 100 Jahren so intensiv bejagt, dass deren Bestände auf ein bedrohliches Niveau abgesunken waren. Für einige Arten besteht dieses bis

heute. Die wichtigsten Produkte, die aus erlegten Walen gewonnen wurden, waren Fleisch, Öl, Fischmehl und Lösungsmittel.

Der Höhepunkt der Jagd auf den Brydewal war 1973/74. In dieser Saison wurden über 1.800 Tiere getötet. Erst acht Jahre später senkte die Internationale Walfangkommission (IWC) die Brydewalfangquote 1981/82 auf 1.392 Individuen. In den nächsten Jahren sank die Fangquote immer weiter, bis mit dem Moratorium der IWC 1986 der kommerzielle Walfang auf Großwale und damit auch für Brydewale verboten wurde. Gegen dieses generelle Walfangverbot erhoben Japan, Norwegen und die damalige Sowjetunion Einspruch. Offiziell waren sie damit von der Einhaltung des Moratoriums befreit. Die Sowjetunion stellt nach der folgenden Jagdsaison aber ihren Walfang ein. Japan zog ein Jahr später seinen Einspruch zurück und fing – genau wie Island – Wale nun aus angeblich wissenschaftlichen Gründen. Diese Länder umgehen damit seither das Moratorium des IWC, da es offiziell erlaubt ist, Wale für wissenschaftliche Zwecke zu jagen. Dabei spielt es keine Rolle, welche Walarten, wie viele Individuen und an welchen Orten die Wale erlegt werden. Norwegen fing auch weiter Wale, da das Land aufgrund des Einspruchs nicht an das Moratorium gebunden war. Zurzeit macht nur Japan Jagd auf Brydewale – außerdem auf Mink-, Finn, Pott- und Seiwale, wenn auch in deutlich geringerer Anzahl als vor Erlass des Moratoriums.

1994 wurde nach großen Kampagnen durch den WWF und andere Nichtregierungsorganisationen ein 50 Millionen Quadratmeter großes Gebiet in der Antarktis zum Walschutzgebiet erklärt. Dieses Schutzgebiet umfasst zum Teil auch den Lebensraum der Brydewale. In den folgenden Jahren wurden noch weitere Walschutzgebiete unter anderem im Südwestpazifik ausgewiesen.

Seit Anfang der 1990er Jahre nimmt der Walfang trotz Moratorium wieder zu. Die Fangsaison 1991/92 wies mit insgesamt 289 Walen noch die



Hintergrundinformation

Juni 2006 · Brydewal

geringste Anzahl erlegter Wale auf. Seitdem steigt Zahl der getöteten Wale stetig an. In der Saison 2002/03 wurden 1.318 Wale gefangen, darunter 50 Brydewale. Auch die Anzahl der Walfangbefürworter innerhalb des IWC wuchs immer weiter an. Japan und andere IWC-Mitgliedstaaten versuchten immer wieder, das Moratorium bei Abstimmungen zu kippen und somit den kommerziellen Walfang zu legalisieren. Vor allem Japan wird vorgeworfen, mit Stimmenkauf energisch auf dieses Ziel zuzusteuern. Auf der IWC-Jahrestagung 2005 konnten die Walfangbefürworter nur mit knapper Mehrheit überstimmt werden.

Nicht nur die Überjagung, sondern auch vielfältige andere Einflüsse gefährden die Bestände von Furchenwalen und somit auch die der Brydewale. Neben der Meeresverschmutzung durch Exploration, Einleitung von Land und Eintragung über diffuse Quellen zählen dazu: der Entzug ihrer Nahrungsgrundlage durch Überfischung, der Beifang von Walen in Fischernetzen sowie Kollisionen mit Schiffen durch den zunehmenden Verkehr. Die Nutzung der Meere als Transportweg und als Baustandort (etwa für Bohrinseln oder Offshore-Windparks) tragen des Weiteren zu einer ernstzunehmenden Geräuschbelastung in den Ozeanen bei. Der stetig anwachsende Geräuschpegel führt zu einer Vertreibung der Wale aus ihren Lebensräumen und zu einer Herabsetzung ihrer Ortungs- und Kommunikationsfähigkeit. Die Verlärmung der Ozeane steht im Verdacht, für Walstrandungen verantwortlich zu sein. Besorgniserregend ist auch die Veränderung und Schädigung der Ozeane durch Klimawandel und Umweltverschmutzung. Fische und Krillkrebse – die Nahrung der Wale – könnten durch veränderte Umweltbedingungen (zum Beispiel Anstieg der Wassertemperatur) und Meeresströmungen abwandern.

WWF- und TRAFFIC-Projekte

Der WWF fördert weltweit Projekte zum Schutz von Walen, Delfinen und Tümmlern. Die Projekte umfassen Feldforschung an Walen, Studien über den Einfluss von Meeresverschmutzung auf die Wale, Training und Ausbildung von Naturschützern und Nutzern, um Wale besser zu schützen, sowie die Arbeit an nationalen und internationalen Konventionen und Vereinbarungen zum besseren Schutz der Wale. Außerdem setzt sich der WWF dafür ein, dass die Gefährdung der Wale durch Beifang in den Netzen der Fischereiflotten reduziert wird. Wichtigste WWF-Forderungen sind zusammengefasst:

- Reduzierung des Beifangs oder das Verfangen von Walen in Fischernetzen;
- Reduzierung von Schiffszusammenstößen;
- Reduzierung von Klimaveränderungen und deren Auswirkungen auf Wale;
- Unterstützung von Walbeobachtungen;
- Walfang nur unter einer strengen Kontrolle der Internationalen Walfangkommission (IWC);
- Förderung von Walschutzgebieten sowie
- Projekte zum Schutz bedrohter Arten und Populationen.

Weitere Informationen

WWF Fachbereich Biodiversität, Artenschutz und TRAFFIC; Tel: 069 79144 -180, -183, -212; Fax: 069 617221

www.wwf.de oder www.traffic.org

Über eine Spende würden wir uns freuen!

Frankfurter Sparkasse
Konto: 222 000
BLZ: 500 502 01
Stichwort: ARTENSCHUTZ